

Trojenborg

Hypothesen und Fakten zu einer südschwedischen Burg

Von Ingolf Ericsson, Kiel

Eine mittelalterliche Befestigung im südschwedischen Kirchspiel Almundsryd (Kinnevalds härad, Kronobergs län) ist im Laufe der Jahrhunderte der Ausgangspunkt einer Vielzahl von Sagen und Legenden gewesen. Sowohl Heimatforscher als auch bekannte Gelehrte haben sich weitschweifend Gedanken zu dieser Anlage gemacht. Die Tatsachen, auf die sich diese vielen und kühnen Hypothesen zur Geschichte der Burg stützen, sind allerdings äußerst dürftig.

Trojenborg (Abb. 1), auch Hönshylte skans genannt, liegt auf einer bis zu 60 m schmalen Landzunge zwischen Hönshyltefjord (dem schmalen Südteil des Sees Åsnen, der kurz danach in den in die Ostsee mündenden Fluß Mörrumsån übergeht) und einem kleinen See (Hönshylte göl). Östlich der Anlage läuft eine Landstraße, während ihr Westteil von einer Eisenbahnlinie gestört ist. Weder ein detaillierter Vermessungsplan noch die Ergebnisse einer archäologischen Untersuchung oder Erwähnungen in mittelalterlichen Urkunden liegen vor. Daß die folgenden, sich auf die schwedische Landesaufnahme beziehenden Angaben zur Topographie der Burg¹ wenigstens in groben Zügen den jetzigen Tatsachen entsprechen, ist bei einer Besichtigung der Anlage festgestellt worden. Das Zentrum der Burg ist ein annähernd quadratischer Hügel mit abgerundeten Ecken, dessen Seitenlänge 22 m beträgt (Abb. 1 und 2). Der Hügel, der sehr steile Hänge aufweist, hat in 6 m Höhe ein nur 4 × 4 m großes Plateau. Westlich von ihm befindet sich ein zweiter, stark gestörter, Nord-Süd orientierter Hügel, dessen Größe 25 × 11 m und Höhe 1,50 m beträgt. Er wurde 1888 – 1889 bei der Errichtung einer Eisenbahnlinie zum großen Teil

abgetragen und als Baumaterial verwendet². Folglich kann die ursprüngliche Größe des Westhügels nicht angegeben werden. Fest steht allerdings (auch nach Ausweis älterer Graphiken), daß seine Form nicht quadratisch, sondern rektangulär war. Zwischen den beiden Hügeln sowie nördlich und südlich von ihnen liegen noch gut erkennbare Befestigungsgräben. Wie weit die in ost-westliche Richtung laufenden Gräben gereicht haben, ist unbekannt. Wegen der Landstraße und der Eisenbahn kann nicht mehr festgestellt werden, ob durch diese Gräben die Landzunge zwischen den beiden Gewässern vollständig abgeschnitten wurde. Zumindest aber kann angenommen werden, daß der östliche Kernhügel völlig von Wasser umgeben war. Eine an der Burg vorbeiführende Passierstelle könnte sich, vielleicht unter Einbeziehung von zwei Brücken, am Fuße des Westhügels befinden haben. Das leicht ansteigende Gelände unmittelbar nördlich der Burghügel ist durch Bahnhofsgebäude (Lagerhaus, Lokschuppen und Stationsgebäude) so gestört, daß Aussagen zu mittelalterlichen Anlagen in diesem Bereich nicht mehr gemacht werden können. Südlich der Burghügel folgt ein relativ hoch liegendes beackertes Gebiet, das nach 150 m, dort wo die Landzunge sich verbreitert, von einem wohl künstlich hergestellten Graben geschnitten wird. Vermutlich gehörte auch dieses Gelände zur Burg und diente als Standort für Wirtschafts- und wohl auch Wohngebäude³. Der südlich anschließende breitere, ebenfalls beackerte Teil der Landzunge hat ein umfangreiches steinzeitliches Fundmaterial geliefert⁴. Auf diesem Acker befindet sich ein Teich mit steilen Ufern – der sogenannte Hartgrepas lögetråg

¹ Antikvarisk-Topografiska-Arkivet, Riksantikvarieämbetet, Stockholm: Fornlämning 102, Almundsryd socken, Kinnevalds härad, Kronobergs län.

² Nach mehreren Beschwerden über diese Zerstörung der Burg wurde sie durch eine königliche Verordnung vom 12. 12. 1890 unter Denkmalschutz gestellt.

³ Aus diesem Acker sind bislang nur steinzeitliche Funde bekannt, jedoch muß berücksichtigt werden, daß für ein ungeübtes Auge mittelalterliche Funde – vor allem Keramik – leicht als modern angesehen und damit übersehen werden.

⁴ Der von A. Bagge redigierte posthume Aufsatz von K. Kjellmark, *Stenåldersboplatserna inom Mörrumsåns vattenområde*, *Fornvännen* 39, 1944, 257–279 behandelt annähernd 40 000 Flintgegenstände, die eine südschwedische Form der Gudenaakultur darstellen. Die von ihm angeführten gut 9000 Funde aus Hönshylte stammen zum überwiegenden Teil aus diesem Gebiet (Storåker). Die Funde werden in Statens Historiska Museum, Stockholm, und Smålands Museum, Växjö, aufbewahrt.

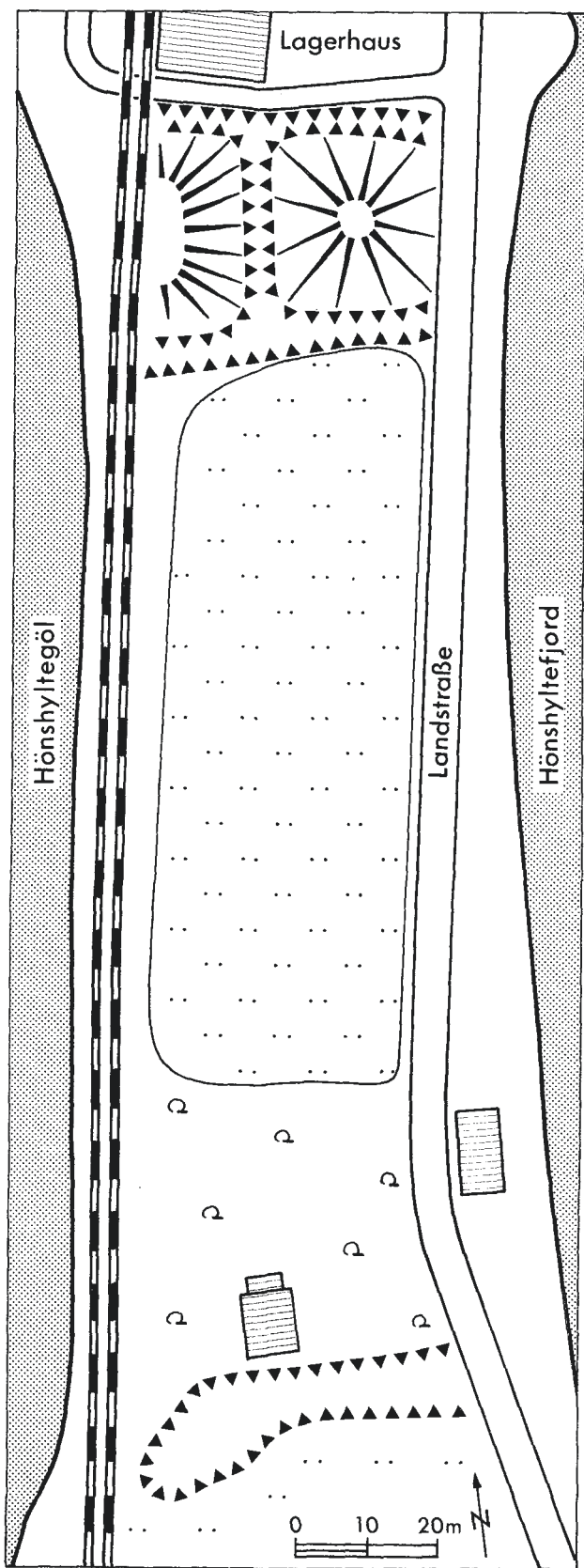


Abb. 1. Trojenborg. Topographische Darstellung nach der schwedischen Landesaufnahme. M. 1:1000.

(Hartgrepas Waschbecken) – und ein flacher Hügel mit mehreren Findlingen. Ein Bach, der Hönshylte göl und Hönshyltefjord verbindet, begrenzt die von Wasser umgebene Landzunge und damit das für die nähere Topographie der Burg interessante Gebiet.

Die Bezeichnung Trojenborg dürfte auf Regimentquartiermeister P. Rudebeck zurückzuführen sein. Dieser von großschwedischen Zeitströmungen beeinflusste Patriot hat in den 90er Jahren des 17. Jahrhunderts eine Arbeit über Altertümer der Provinz Småland geschrieben⁵, in der er für seine geliebte Heimat eine glorreiche Vergangenheit konstruiert. In Almundsryd, wo das Dorf Tröjemåla (Trojemåla) und Troja skog (Wald) liegen, wurden Sagen und Legenden über eine mächtige, längst verschwundene Stadt mit Burg erzählt. Daraus schloß P. Rudebeck, daß die von Gewässern umgebene Landzunge der Standort der homerischen Stadt Troja ist, und daß die mittelalterliche Befestigung mit der Burg Troja identisch ist. Die kleinasiatische Stadt gleichen Namens sei demzufolge eine von schwedischen Emigranten gegründete Kolonie.

Aus ihrer Zeit, der schwedischen Großmachtperiode heraus, sind derartig kühne Gedanken zu verstehen. Die ersten Teile der monumentalen Arbeit von O. Rudbeck über Atlantis⁶ waren bereits erschienen. O. Rudbeck benutzt in dieser Darstellung seine ganze Genialität, um zu beweisen, daß Schweden mit Atlantis gleichzusetzen ist und damit als Wiege der Weltkultur gelten kann. Diese mit Begeisterung aufgenommene Arbeit behandelt in einem Kapitel den schwedischen Ursprung der Trojaner⁷, wodurch P. Rudebeck Unterstützung für seine Gedanken fand. Einer seiner Mitarbeiter, der Landmesser A. Ekebohm, hat 1691 die älteste vorhandene Karte von Trojenborg erstellt (Abb. 3). Sie bestätigt in etwa das jetzige Aussehen der noch erhaltenen Burgteile. Wichtig sind die Feststellungen, daß auf der Karte der quadratische Osthügel bis an den See Åsnen (Hönshyltefjord oder Store Haafbeltan) reicht, der Westhügel rektangulär ist und daß die Gräben nördlich und südlich der Hügel die schmale Landzunge ganz abschneiden. Diese Tatsachen lassen auch die Darstellung der jetzt gestörten Bereiche, mit Ausnahme der Proportionen, als wahrscheinlich gelten. Demnach gehört ein größeres Plateau mit steilen Hängen nördlich der Hügel, das mit einem Graben und Wall endet, ebenfalls zur Burg. Südlich der Hügel folgen ein Wall, ein schmales Gelände mit dem sogenannten Hartgrepas (oder Gunnelgrepas) lögetråg, ein Graben,

⁵ P. Rudebeck, Småländska antiquiteter (Manuskript). Handgeschriebene Exemplare dieser in den 90er Jahren des 17. Jahrhunderts verfaßten Arbeit liegen in Riksarkivet und Kungliga biblioteket, Stockholm, sowie in Universitetsbiblioteket, Lund.

⁶ O. Rudbeck, Atland eller Manheim I–III (Stockholm 1679–1702).

⁷ Rudbeck a. a. O. I, 788 ff.



Abb. 2. Trojenborg. Photo von P. G. Vejde.

ein breiteres Gelände und schließlich der Bach, der die beiden Gewässer verbindet. Von großer Bedeutung ist der als gepunktete Linie markierte Fahr- oder Reitweg, der von Süden über den Bach kommend die Ostseite der Landzunge entlangläuft bis zum eigentlichen Burggelände, wo er nach Westen abbiegt und an der Westseite der Befestigungen vorbeiläuft. Dabei müssen insgesamt vier Gräben – wohl auf Brücken – überquert werden.

Die große Bedeutung, die man Trojenborg als Denkmal einer glorreichen Vergangenheit zugesprochen hat, wird durch ihre Aufnahme in Graf E. Dahlbergs topographisches Werk *Suecia antiqua et hodierna*⁸ deutlich. E. Dahlbergs Zeichnungen⁹ dürften zwischen 1687 und 1693 während seiner Zeit als Regierungspräsident in Jönköpings län, Provinz Småland, erstellt worden sein.

Unter den erhaltenen Vorzeichnungen befindet sich eine genaue Kopie von A. Ekebohms Karte aus dem Jahre 1691¹⁰. Daher kann angenommen werden, daß E. Dahlberg sich erst in den frühen 90er Jahren mit Trojenborg beschäftigt hat. Das Endprodukt seiner Arbeit, der von J. v. d. Aveelen 1708 erstellte Kupferstich¹¹ (Abb. 4), zeigt im Vergleich mit A. Ekebohms Karte (Abb. 3) nicht unwesentliche Unterschiede, die wohl auf exaktere Vermessungen zurückzuführen sind. Dies wird besonders in der Topographie der Landzunge deutlich. Der bei E. Dahlberg größere Südteil sowie die Lage des ihn im Norden begrenzenden Grabens stimmten mit jüngeren Karten recht gut überein. Die Phantasie hat E. Dahlberg dagegen in seiner Beschreibung spielen lassen, in der er die Hypothesen von P. Rudebeck nicht nur übernommen,

⁸ E. Dahlberg, *Suecia antiqua et hodierna* I–III (Stockholm 1716). Die lange Entstehungszeit des Werkes – die ersten Zeichnungen wurden von Dahlberg in den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts hergestellt und die ersten Kupferstiche 1667, während der Abschluß des Abbildungsteils erst 13 Jahre nach dem Tod seines Initiators vorlag – zeigt deutlich die Schwierigkeit, mit denen die Fertigstellung verbunden war. Die Originalzeichnungen werden in Kungliga biblioteket, Stockholm, und die Druckplatten im Nationalmuseet,

Stockholm, aufbewahrt. Der vorgesehene ergänzende Textteil wurde von J. Loccenius (1598–1677) und C. Örnhielm (1627–1695) begonnen, aber nie vollendet, weshalb die vorliegende Arbeit als Torso zu bezeichnen ist.

⁹ E. Dahlberg, *Teckningarna till Suecia antiqua et hodierna* IV. Götaland och Finland (Stockholm 1970) Abb. 2300–2307.

¹⁰ Dahlberg a. a. O. (Anm. 9) Abb. 2301.

¹¹ Dahlberg a. a. O. (Anm. 8) Blatt 99.



Abb. 3. Trojenborg. Topographische Karte von A. Ekebohm aus dem Jahre 1691.

sondern durch eigene Gedanken noch erweitert hat (siehe Abb. 4, Stich, und 5, Vorzeichnung). Die Stadt Troja (A bzw. C) verlegt er zum südlichen breiteren Teil der Landzunge. In der Nordwestecke dieses Gebietes befinden sich auf dem Stich einige ungeordnete Findlinge, die auf einer Vorzeichnung¹² kreisförmig um einen großen Findling liegen. Es könnte sich hier um den Rest eines eisenzeitlichen Steinkreises handeln. Denkmäler dieser Art werden in Schweden als „domarring“ (Richterkreis)

¹² Dahlberg a. a. O. (Anm. 9) Abb. 2302–2303.

¹³ Vgl. dazu: A. Celsius, De Verendia Smolandorum (Uppsala 1743) 3; A. O. Rhyzelius, Suio-Gothia Munita, eller en Historisk Förteckning på Borgar, Fästningar, Slott, Kongshus och Kongs-gårdar, som i forna tider hafwa varit och än til en del äro uti Swea och Götha riken (Stockholm 1744); E. Tuneld, Geographie öfwer konungariket Sverige samt därunder hörande länder I–III (Stockholm 1762⁴) II Kap. 2; S. Krok, Tal om Urshult pastorats seder, hållit på Småländska Nationens sammankomst i Upsala (Stockholm 1768).

bezeichnet. Dies würde die Markierung des schmalen Geländes vor den Hügeln (C bzw. B) als Standort des Hofes der zwölf Richter (oder Häuptlinge) erklären. Auf E. Dahlbergs eigene Phantasie zurückzuführen ist der Hügel (F), wo Odin (der ihm zufolge auch diese uralte Stadt nach seiner Rückkehr aus Asien gegründet hat) jedesmal abends erschien, wenn jemand gegen seinen Willen ein Grab („Kämpagrav“) zu öffnen gewagt hatte. Die Burg Trojenborg (B bzw. A) mit Kernhügel und Gräben ist verglichen mit A. Ekebohms Karte (Abb. 3) gut wiederzuerkennen. Das Gelände nördlich der Burghügel (E) bezeichnet E. Dahlberg als einen Acker mit hingestreuten Menschenknochen. Dieser Behauptung könnte möglicherweise ein jetzt weggepflügeltes Gräberfeld aus vorgeschichtlicher Zeit zugrunde liegen. In einer undatierten Aufzeichnung in Jönköpings Länsmuseum wird auch davon gesprochen, daß die Erde auf diesem Acker weiß von Asche und völlig vermoderten Knochen ist. Der kleine Teich, den A. Ekebohm als Gunnelgrepas lögetrög bezeichnet, fehlt auf E. Dahlbergs Darstellung. Seinen Namen, Gunnild Arepias oder Hartgrepas lögetrög, überträgt er statt dessen auf den kleinen See westlich der Landzunge (D).

Die oben angeführten Hypothesen von P. Rudebeck und E. Dahlberg werden in mehreren Berichten des 18. Jahrhunderts von Heimatkundlern und Gelehrten wie Professor A. Celsius, Bischof A. O. Rhyzelius, Hofgerichtsrat E. Tuneld und S. Krok in verschiedenen Fassungen wiedergegeben¹³. Kritisch äußern sich nur die beiden Pastoren S. Rogberg und E. Ruda¹⁴, die die Existenz einer ehemaligen Stadt bei Trojenborg und die Übertragung der aus der Geschichte bekannten Erzählungen über das kleinasiatische Troja als freie Phantasien erkannt haben. Leider aber sind S. Rogberg und E. Ruda auf eine andere falsche Spur geraten. Sie identifizieren Trojenborg mit der in schriftlichen Quellen erwähnten Burg Trolleborg (Trollaborgh), die bei dem sogenannten Engelbrektaufstand 1434 zerstört wurde. Diese Burg liegt jedoch nachweislich auf einer Landzunge zwischen den beiden Seen Furen und Flären, nordwestlich des hier behandelten Gebietes¹⁵. Damit bleibt auch die Zuordnung des bei ihnen erwähnten Fundes, eines Sporns von „ungewöhnlicher Größe und Gestalt“ – vermutlich ein Radsporn mit

¹⁴ S. Rogberg u. E. Ruda, Historisk Beskrifning om Småland I gemen, I synnerhet Kronobergs och Jönköpings Lähner, ifrån äldsta, til närvarande tid, om dess Politie, Natural-Historia, Bergwärk, Kyrko-Stat, Folkmängd, Hushållning, Kyrkor, Slott och Herregårdar, med mera mines wärdt (Karlskrona 1770) 194 f.

¹⁵ Vgl. für Trolleborg und die Schriftquellen, in denen die Burg behandelt wird: C. G. Styffe, Skandinavien under unionstiden med särskilt afseende på Sverige och dess förvaltning åren 1319 till 1521. Ett bidrag till den historiska geografien (Stockholm 1911³) 197 f.; B. Fritz, Hus, land och län. Förvaltningen i Sverige 1250–1434 I–II. Acta Univ. Stockholmiensis 16 und 18 (Stockholm 1972 und 1973) II, 107 f.

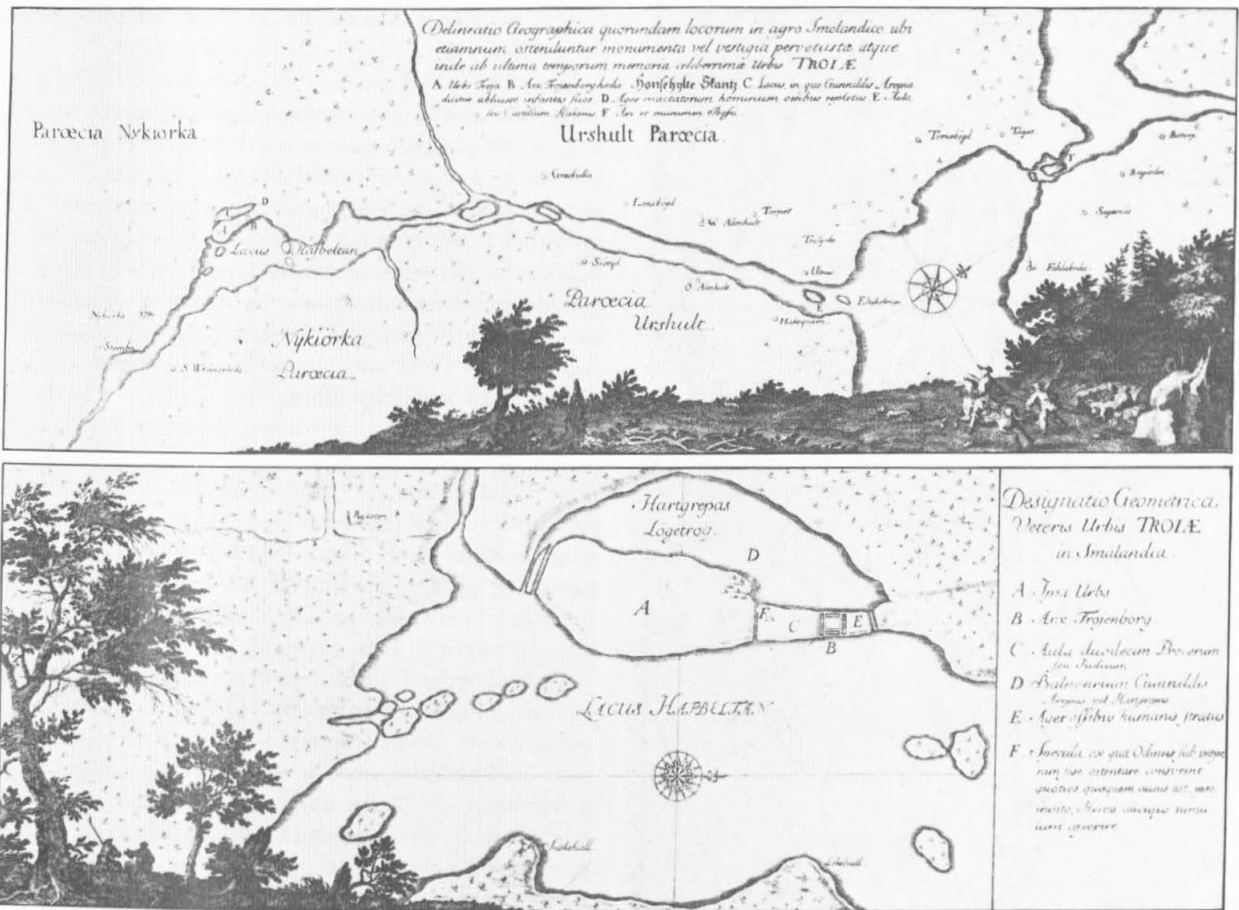


Abb. 4. Kupferstich von J. v. d. Avelen 1708 nach einer Zeichnung von E. Dahlberg. Oben: Übersichtskarte zur Lage der Burgen des südlichen Äsnen/Mörrumsån-Gebietes. Unten: Detailplan von Trojenborg.

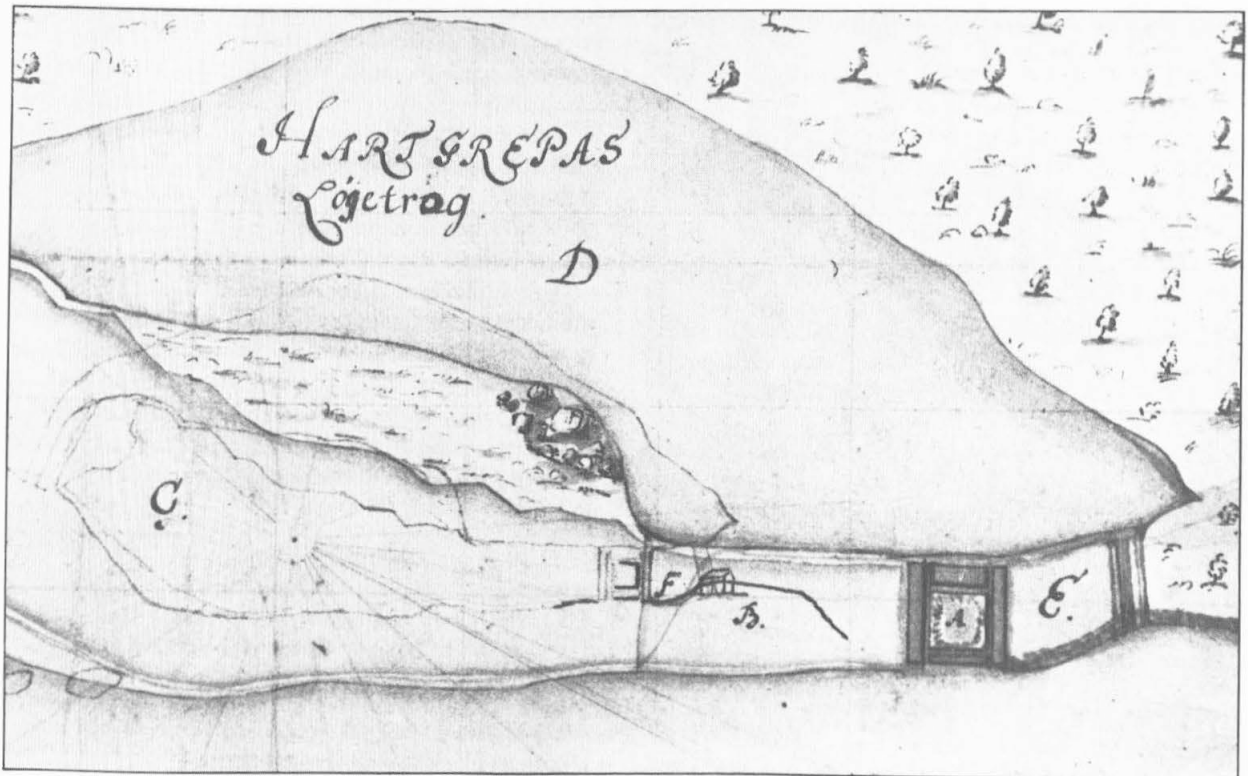


Abb. 5. Trojenborg. Ausschnitt einer topographischen Karte von E. Dahlberg aus dem späten 17. Jahrhundert.

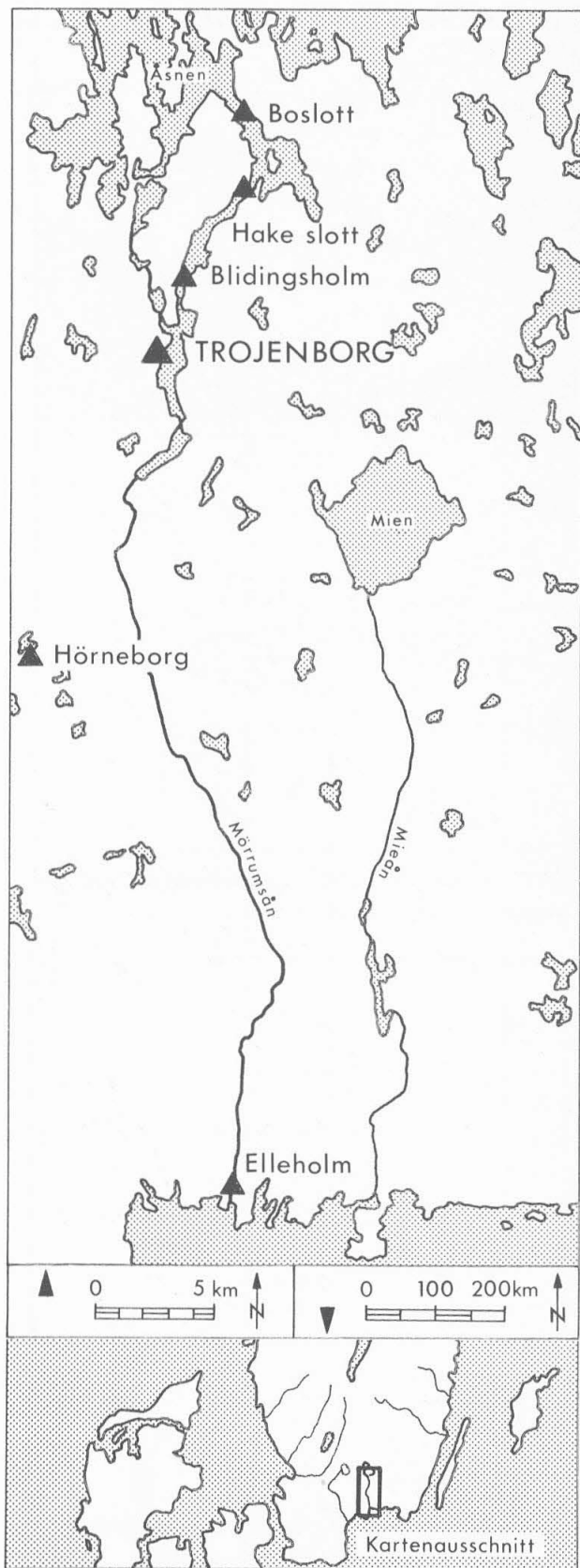


Abb. 6. Übersichtskarte zur Lage der Burgen.

extrem langem Radhalter des 15. Jahrhunderts – zu der Burg (Trojenborg oder Trulleborg) fraglich¹⁶.

Daß die Gedanken von P. Rudebeck und E. Dahlberg noch Mitte des 19. Jahrhunderts ernstgenommen wurden, zeigt sich deutlich in einer von Dompfarrer P. Wieselgren verfaßten Topographie der Provinz Småland¹⁷. Zwar setzt er nicht die Burg und die angenommene Stadt unmittelbar mit dem klassischen Troja in Verbindung, er hält es aber für wahrscheinlich, daß griechische Kaufleute von der Rheinmündung aus diese südschwedische Gegend erreicht haben und hier ansässig wurden. In ihren Sagen über Troja sollen nach P. Wieselgren die alten Hypothesen zur Trojenborg ihren Ursprung haben. In dem zweiten bekannten Namen der Burg – Hönshylte skans – glaubt er, ein „Hunshult“ entdecken zu können. Dieser Name wäre auf Hunnen zurückzuführen, die nach der griechischen Periode Trojenborgs in die Gegend eingedrungen sind. In die Mitte des 19. Jahrhunderts gehört ferner eine als ironisch zu verstehende Beschreibung des „schwedischen Troja“, die in einem Roman des Schriftstellers C. J. L. Almquist vorkommt¹⁸.

In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts befaßt sich die Forschung erneut mit Trojenborg, jedoch unter völlig neuen Gesichtspunkten. Ältere Berichte über das schwedische Troja werden mit einem ironischen Lächeln kurzerhand als Sagen abgeschrieben. Trojenborg, jetzt auch oft unter dem Namen Hönshylte skans geführt, wird nicht mehr isoliert behandelt, sondern in einen größeren Zusammenhang gestellt. Vor allem wird die große Bedeutung der Gewässer und ihrer Täler als Verkehrsadern in diesem hauptsächlich mit großen Wäldern bedeckten Landesteil betont. Durch die nord-südliche Orientierung der Wasserwege bilden der hier behandelte Südtteil der schwedischen Provinz Småland und die bis 1658 dänische Küstenprovinz Blekinge eine geographische und ökonomische Einheit. Mit einer erstaunlichen Hartnäckigkeit hielt die Bevölkerung auch noch an diesen alten natürlichen Handelswegen fest, als die schwedische Zentralregierung im Zuge der vielen Konflikte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit mit Dänemark versuchte, diesen Handel durch Verbote zu unterbinden.

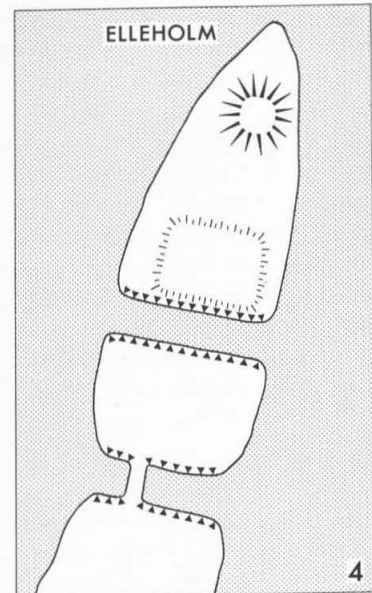
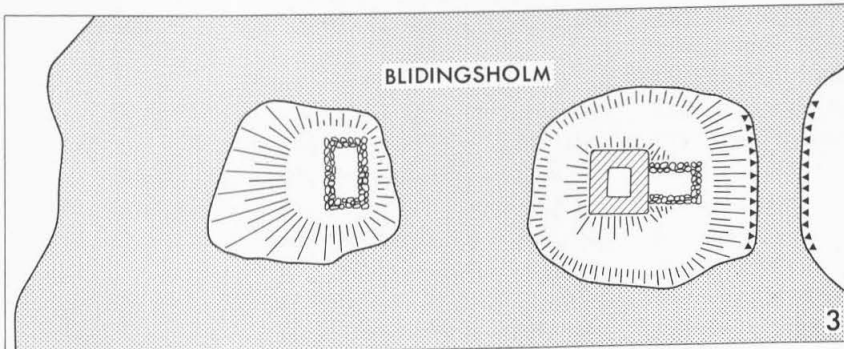
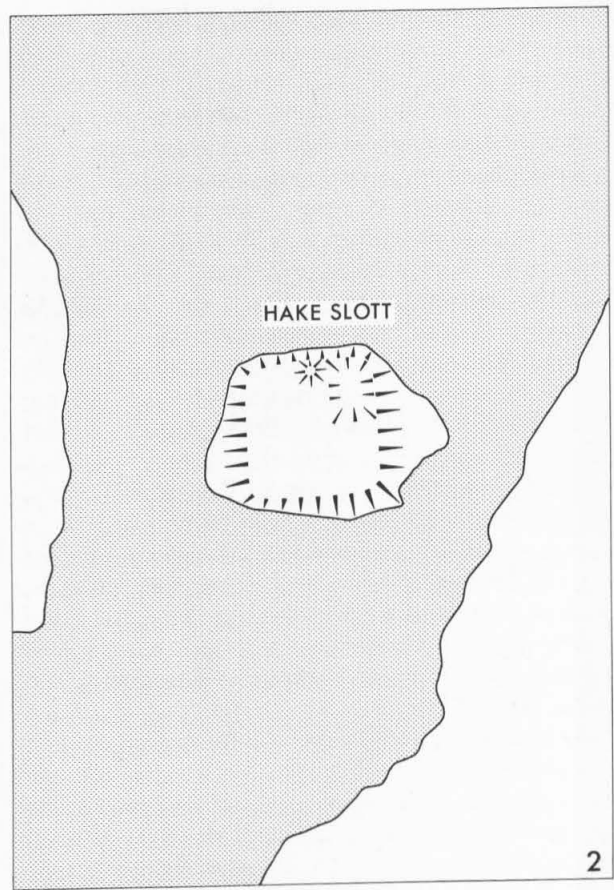
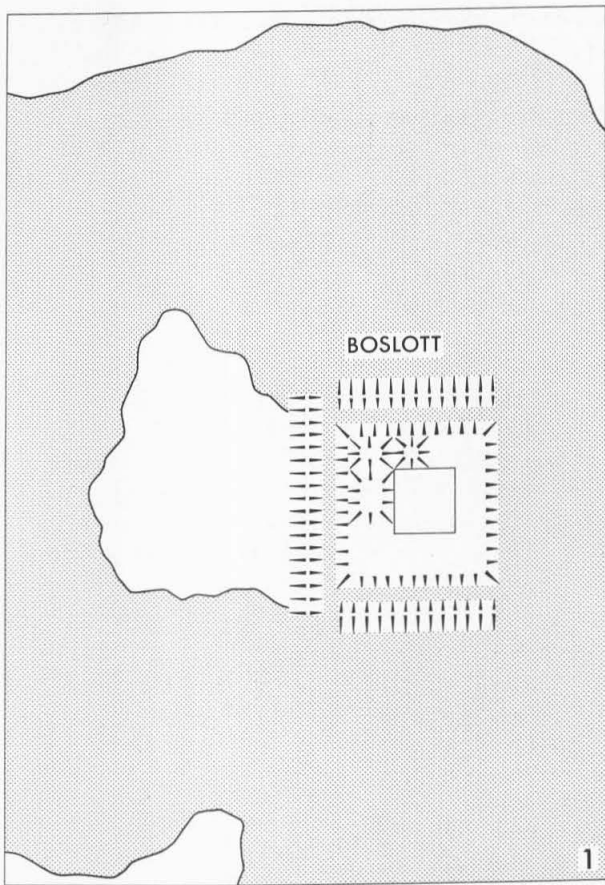
Der weitgestreckte See Åsnen mit dem Fluß Mörrumsån bildete wenigstens bis um 1400 einen der wichtigsten Wasserwege der Region. Kurz vor seiner Einmündung in den Mörrumsån, knapp 10 km von der alten Reichsgrenze zu Dänemark entfernt, liegt an dem schmalen langgestreckten Südtteil von Åsnen die Burg Trojenborg (Abb. 6). Sie ist nicht die einzige Befestigung an diesem

¹⁶ Rogberg u. Ruda a. a. O. (Anm. 14) 195.

¹⁷ P. Wieselgren, Ny Smålands Beskrifning, inskränkt till Wexjö stift I–III (Växjö 1844–46) III, 750 f.

¹⁸ C. J. L. Almquist, Tre fruar i Småland (Jönköping 1842–43).

In einer jüngeren Auflage (Stockholm 1927) findet sich die Beschreibung von Troja in Småland auf den Seiten 601 und 602.



- 1 **BOSLOTT** auf der Insel Bosholme bei Bosgård, Vemboö.
Nach A. Ekebohm 1691.
- 2 **HAKE SLOTT** auf der Insel Kungsholmen bei Hackekvarn.
Nach A. Ekebohm 1691 und P. H. Enger 1925 (?)
- 3 **BLIDINGSHOLM**. Befestigungseinrichtungen auf den Inseln Eve holme
und Kungsholmen. Nach P. G. Vejde 1922.
- 4 **ELLEHOLM**. Nach P. H. Enger.

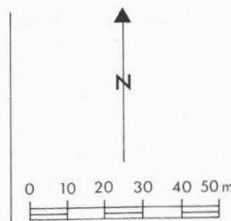


Abb. 7. Boslott, Hake slott, Blidingsholm und Elleholm. Pläne der Burgen. M. 1:2000.

strategisch und kommerziell wichtigen Fahrweg. In der näheren nördlichen Umgebung liegen Burgen wie in einer Kette dicht zusammen¹⁹. Beim Herrensitz Blidingsholm, 3,5 km von Trojenborg entfernt, befinden sich auf der kleinen Insel Eve holme und der durch einen Graben vom Festland getrennten Landzunge Kungsholmen Reste von Befestigungseinrichtungen mit festen Steinhäusern; es folgen nach 5 km eine viereckige Burg – Hake slott – bei Hackekvarn, die fast die gesamte Insel Kungsholmen in Anspruch nimmt, sowie nach weiteren 3,5 km das sogenannte Boslott, eine größere viereckige Anlage auf der Insel Bosholme bei Bosgården, Vemboö (Abb. 7). Weitere Befestigungen wie bei Jätsholm und Allatorp schließen auf dem Weg zum nördlich gelegenen Zentralort Växjö an. Auf einer Insel an der Mündung des Flusses Mörrumsån in die Ostsee liegt die Burg und im späten Mittelalter auch die Stadt Elleholm (Abb. 6 und 7). Ob auch die ein Stück westlich des Flusses zwischen Trojenborg und Elleholm gelegene Burg Hörneborg (Abb. 6 und 8)²⁰ von Bedeutung für den Fahrweg war, ist ebenso unsicher wie eine Verbindung zum östlich gelegenen, bei Bodekull (dem späteren Karlshamn) mündenden Fluß Mieån.

Die Verbindung der Burgen mit Fahrwegen des Mittelalters ist sicher gerechtfertigt. Noch in den 60er und 70er Jahren des 17. Jahrhunderts wird die große Bedeutung von Åsnen und Mörrumsån als Handelsweg betont und die Möglichkeit ernsthaft in Erwägung gezogen, auf dieser Strecke regulären Schiffsverkehr von Växjö nach Bodekull an der Küste einzurichten²¹. Diese Pläne spiegeln sich noch im Verlauf der im späten 19. Jahrhundert gebauten Eisenbahnlinsen wider. Daß im Mittelalter der Südteil des Sees Åsnen sowohl für Sommer- als auch Winterreisen gut geeignet war, steht außer Frage. Die Insellage der Burgen bei Blidingsholm, Hackekvarn und Bosgården zeigt deutlich, daß es um die Kontrolle eines Wasserweges ging. Da der Fluß Mörrumsån mehrere Stromschnellen hat, ist aber hier ein Schiffsverkehr größeren Ausmaßes in Zweifel zu ziehen. Dagegen spricht ferner, daß auf der langen Strecke von Trojenborg bis zu dem befestigten Elleholm an der Flußmündung keine Burgen bekannt sind. Das Augenmerk muß daher

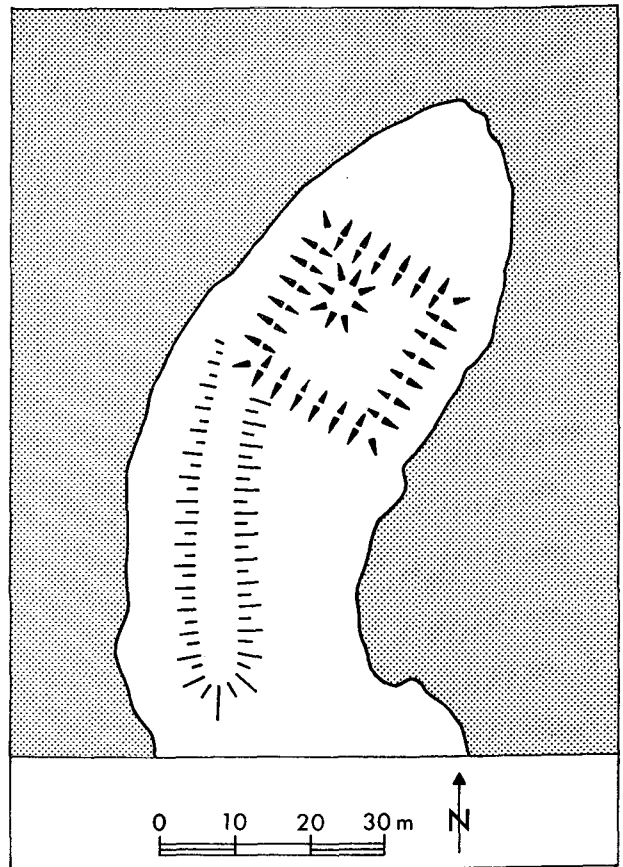


Abb. 8. Hörneborg. Plan der Burg. Nach R. Odencrants 1947. M. 1:1000.

vor allem auf Trojenborg gerichtet werden. Wichtig ist die Feststellung, daß diese Anlage auf dem Festland liegt und daß noch auf der Karte des Jahres 1691 (Abb. 3) hier ein Fahrweg anschließt. Danach kann angenommen werden, daß Trojenborg ein mittelalterlicher Umschlagplatz war, bei dem die auf dem See ankommenden Güter für den Landtransport auf Lastpferden, Wagen oder Schlitten umgeladen wurden. Durch namenkundliche, hier nicht prüfbare Überlegungen werden diese Vermu-

¹⁹ Vgl. zu dem Weg und den Burgen bei Åsnen/Mörrumsån folgende Aufsätze in Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok: A. Vejde, Ett bidrag till kännedomen om södra Värends vägsystem i äldre tider. 1920, 120–135; ders., Borgar och samfärdsleder i medeltidens Varend. 1925, 146–170; E. Elgqvist, Om det småländska Troja och fästningen Trojenborg. 1927, 102–110; ders., Vägar och samfärdsleder. 1931, 188–199. Eine große Anzahl von Befestigungsanlagen an wichtigen Wasserwegen der Provinz Småland ist nicht nur für den hier behandelten Abschnitt typisch. Außer in der eben angeführten Literatur finden sich Angaben zu derartigen Parallelscheinungen unter anderem in folgenden Aufsätzen des Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok: P. G.

Vejde, Eknaholm. En gammal sätesgård i Varend. 1920, 36–57; ders., Askenäs säteri i Sunnerbo. En småländsk herrgårds öden, tecknade mot bakgrund av huvuddragen i Sunnerbo härads natur- och fornhistoria. 1933, 47–131; ders., Från Markaryd till Toftaholm. Några bidrag till Lagastigens historia. 1934, 145–191; O. Lidén, Skararps Hus. Ett nyupptäckt medeltidsfäste i Sunnerbo. 1932, 133–150; E. Elgqvist, Var låg det medeltida fästet Skagaholm? 1935, 109–116.

²⁰ R. Odencrants, Hörneborg. Blekingeboken 1952, 88–99.

²¹ Småländska Archifvet. Brev och handlingar hörande till Smålands historia I–III (Växjö 1853–1874) II, 347 und III, 95.

tungen gestützt. Der Name Hönshylte skans, der auch für Trojenborg verwendet wird, kann mit dem alten Wort „hönsa“ (= bewirtschaften) zusammenhängen²². Damit wäre Trojenborg ein Platz, an dem man gerastet hat und diejenigen, die das erste Mal die Reise machten, ihre Fahrgenossen bewirten mußten. Auf dem Landweg wurden dann die Güter, wie auf einer Karte von L.-O. Larsson markiert²³, in südwestliche Richtung weitertransportiert. Durch diesen Landweg erklärt sich auch die Funktion der Burg Hörneborg, die etwa zwischen Trojenborg und der Küste liegt. Ziel des Fahrweges war die Stadt und Burg Sölvesborg. Anschlüsse gab es in östlicher Richtung nach Elleholm und Bodekull, in westlicher Richtung nach Vå und vor allem zu der im Mittelalter wichtigen Hafenstadt Åhus. Durch diese Einbettung in das mittelalterliche Verkehrsnetz dürfte die Hauptfunktion von Trojenborg und der anderen erwähnten Burgen als geklärt gelten.

Von Bedeutung war ferner die Kontrolle der im Bereich der Burgen liegenden Fischfangplätze für Lachs und vor allem für Aal. Zwar ist das Alter der noch heute genutzten, für das südliche Åsnen/Mörrumså-Gebiet typischen festen Aalfangplätze nicht bekannt, ihre Bedeutung während des Mittelalters ist aber seit dem 14. Jahrhundert durch Urkunden eindeutig bewiesen²⁴. Als früheste Belege können ein Tauschgeschäft aus dem Jahre 1320²⁵ und eine Erbschaftsregelung des Jahres 1389²⁶ angeführt werden. Sicher sind die Anlagen aber wesentlich älter. An Hand alter Steuerlisten ist die an einem einzigen Platz angelandete Aalmenge auf jährlich etwa

18 000 Pfund geschätzt worden²⁷. Im späten 15. Jahrhundert betragen die Steuerabgaben von fünf Fangplätzen an das Gut Bergkvara 62 Stiegen²⁸. Damit steht die große Bedeutung des Aalfangs für die Ernährung der mittelalterlichen Bevölkerung in diesem Landesteil außer Frage. Zusätzlich wurde Aal sicher in großen Mengen exportiert, wobei auch die Fastengebote der katholischen Kirche zu einer hohen Nachfrage beigetragen haben. Durch ihren ortsfesten Charakter hatten die mittelalterlichen Fangplätze womöglich noch eine zweite Funktion: Da sie Teile des Wasserweges abschnitten, leiteten sie den Verkehr in bestimmte Fahrrieten – solche, die von den Burgen aus leicht zu überwachen waren.

Verarbeitung und Export des in Seen und Mooren der Provinz Småland reichlich vorkommenden Eisenerzes können sich ebenfalls günstig auf die Entwicklung des behandelten Gebietes ausgewirkt haben. Verarbeitungsplätze sind hier durch Schlackenvorkommen an mehreren Stellen belegt²⁹. Dagegen sind Urkundenbelege einer mittelalterlichen Verarbeitung äußerst spärlich. Wichtig ist vor allem ein Vermerk in einer im Jahre 1284 für die Stadt Flensburg erlassenen Handelsordnung, in dem vom Kalmar- und Blekinge-Eisen die Rede ist³⁰. Diese Angaben verweisen auf die Lage der Exporthäfen. Für Eisenerz aus dem Åsnegebiet dienten die Städte der Provinz Blekinge naturgemäß als Exporthäfen. Wenigstens ein Teil des Transports dorthin dürfte auf dem von den hier behandelten Burgen kontrollierten Fahrweg stattgefunden haben. Der Mangel an Schriftquellen gegenüber der Vielzahl mittelalterlicher Schlackenplätze

²² E. Elgqvist, Om det småländska Troja och fästningen Trojenborg. Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok 1927, 103; G. O. Hyltén-Cavallius, Wärend och wirdarne II (Stockholm 1868) 156. Vgl. ferner E. Hellquist, Svensk etymologisk ordbok I (Lund 1939) 395. – Andere namenkundliche Überlegungen verbinden den Namen Trojenborg und den des benachbarten Dorfes Tröjemåla mit einem angenommenen labyrinthähnlichen, aus gelegten Steinen bestehenden vorgeschichtlichen Denkmal, das in Schweden als „trojenborg“ bezeichnet wird und oft mit Theorien über kultische Handlungen verbunden wird. Vgl. dazu: N. Ödeen, Studier i Smålands bebyggelsehistoria. Ett bidrag till svensk ortnamnsforskning. Namn och Bygd, Bilaga C (Lund 1927–1934) 282–284; G. Virdestam, Hur Varend kristnades. Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok 1925, 80–82; Elgqvist a. a. O. 105 f. Diese Behauptung wird durch die Identifizierung der Gegend als alter Kultort, wo eine sogenannte Trojenborg gut hinpassen würde, unterstützt. Dort lag eine alte heilige Quelle – St. Örians (Georgs)Quelle –, die noch im 19. Jahrhundert für Opfer benutzt wurde und an der man tanzte und spielte, vor allem an dem sogenannten Tröjemåla Sonntag, der immer noch bei der Bevölkerung seine Stellung als kirchlicher und volkstümlicher Feiertag, an dem auch viele Besucher aus den Nachbarkirchspielen nach Tröjemåla kommen, behalten hat. Manches deutet auch darauf hin, daß Åsnen (was etwa See der Götter bedeuten könnte) ein alter heiliger See war. Ein Teil von ihm wurde

lange Zeit als Odensjön (See des Gottes Odin) bezeichnet, eine Bucht heißt noch Blotviken (Opferbucht), eine Insel Frösön (Insel des Gottes Frey) und ein kleiner Fluß Torsån (Fluß des Gottes Thor). Vgl. dazu: E. Hellquist, Svenska sjönamn. Bidrag till kännedom om de svenska landsmälen 20 (Stockholm 1903–1906) 772–774.

²³ L.-O. Larsson, Det medeltida Varend. Studier i det småländska gränslandets historia fram till 1500-talets mitt. Bibliotheca historica Lundensis 12 (Lund 1967) 119.

²⁴ J. Granlund, Älfiskena i Mörrumsån. Kronobergsboken. Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok 1957 (Växjö 1958); Ödeen a. a. O. (Anm. 22) 295 f.; E. Elgqvist, Studier i södra Smålands bebyggelsehistoria. Anmärkningar till en karta över Varends järnåldersbebyggelse. Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok 1931, 135–142, insbesondere 139.

²⁵ Diplomatarium Suecanum III, Hrsg. B. E. Hildebrandt (Stockholm 1842) 1850 Nr. 2227.

²⁶ Svenska Riks-Archivets Pergamentsbref II (Stockholm 1868) 176 Nr. 2436.

²⁷ Granlund a. a. O. (Anm. 24) 56.

²⁸ P. G. Vejde, Ur Arvid Trolles jordebok. Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok 1930, 148 f.

²⁹ J. Nihlén, Studier rörande äldre svensk järntillverkning med särskild hänsyn till Småland. Jernkontorets Bergshistoriska Skriftserie II (Stockholm 1932) 16 Fig. 1.

³⁰ Hansisches Urkundenbuch I, Hrsg. K. von Höhlbaum (Halle 1876) 464.

wird von J. Nihlén und vor allem von L.-O. Larsson damit begründet, daß der Schwerpunkt der Produktion bereits im frühen Mittelalter lag, also in einer Periode, aus der Urkunden nur in kleiner Anzahl vorliegen³¹. Allerdings ist die Datierung ihrer Blütezeit umstritten. Laut J. Nihlén endete sie schon im 13. Jahrhundert, der Namenkundler N. Ödeen legt sie von 1100 bis 1500 fest, während L.-O. Larsson, der seine Aussage am besten begründet, die Eisenproduktion in das 13. und 14. Jahrhundert datiert³².

Nachdem die Funktion von Trojenborg und der übrigen Burgen umrissen worden ist, bleiben noch Fragen zu ihrer Datierung und ihren Bauherren zu klären. Dafür sind zuerst einige Angaben zu Übereinstimmungen und Unterschieden in Plan und Lage der sechs Burgen anzuführen (Abb. 1; 7 und 8). Die Insellage ist mit Ausnahme Trojenborgs für alle Anlagen gewählt worden; die ursprüngliche Inselburg Hörneborg liegt lediglich wegen Senkung des Seespiegels heute auf einer Landzunge. Ihr ehemaliger Zufahrtsweg zeichnet sich westlich der Burg als Geländeerhöhung ab. Blidingsholm liegt auf zwei Inseln, wobei die östliche nur durch einen Graben vom Festland getrennt wird. Allein Trojenborg wurde auf dem Festland – einer Landzunge zwischen zwei Gewässern – errichtet. Die Pläne von Hörneborg, Hake slott und Boslott sind nahezu identisch. Sie zeigen ein annähernd quadratisches, wallumgebenes Plateau mit Resten größerer, wohl aus Stein bestehender Bauten in einer Ecke. Boslott, das nur die Hälfte der Insel einnimmt, ist zusätzlich mit Gräben und Wällen befestigt. Bei Blidingsholm sind Reste von festen Häusern auf beiden Inseln vorhanden, Wälle fehlen dagegen. Auch auf der durch Gräben mehrfach unterteilten Inselburg bei Elleholm sind keine Wälle bekannt; im nördlichen Inselteil liegen ein Hügel und ein Plateau. Völlig anders ist die Situation bei Trojenborg (Abb. 1), das von L.-O. Larsson irrtümlich als Kastell bezeichnet wird³³: Kern der Anlage ist ein mächtiger, sicher zum größten Teil aufgeschütteter Hügel (Abb. 2), der von Wällen und Gräben sowie von

Plateaus für Wirtschafts- und Wohngebäude umgeben wird. Das geringe Ausmaß des Hügelplateaus und das Fehlen von größeren Feldsteinen und Ziegeln in seiner Umgebung deuten auf einen Holzbau. Das Zentrum von Trojenborg dürfte folglich als „Motte“ bezeichnet werden – ein künstlich aufgeschütteter, von Gräben umgebener Hügel mit hölzernem, turmähnlichem Bau³⁴.

Probegrabungen wurden in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts in Boslott und Hake slott durchgeführt. Das Fundmaterial stand für die Bearbeitung nicht zur Verfügung, jedoch können von L.-O. Larsson Angaben zu den datierenden Münzen übernommen werden³⁵. Aus Hake slott stammen drei Münzen – eine sogenannte Bürgerkriegsmünze von Valdemar Atterdag, König in Dänemark 1340–1375, ein Pfennig aus der ersten Hälfte der Regierungszeit von Magnus Eriksson, König in Schweden 1319–1365 (1332–1360 gehörten auch Schonen und Blekinge seinem Reich an), und ein mecklenburgischer Brakteat aus dem späten 14. Jahrhundert. Boslott lieferte nur einen Pfennig aus der ersten Hälfte der Regierungszeit von Magnus Eriksson. Eine Datierung der beiden Burgen in das 14. Jahrhundert, am ehesten in dessen Mitte und zweite Hälfte, dürfte damit gesichert sein. Schriftliche Quellen, in denen die Burgen ausdrücklich erwähnt werden, fehlen mit Ausnahme für Elleholm. Auch in diesem Falle bleibt aber die früheste Datierung der Burg unsicher. Die neben ihr entstandene Siedlung bekam 1450 von Tuve Nielsen, Erzbischof zu Lund, Stadtprivilegien³⁶. Die Burg wurde in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts während des Engelbrektaufstandes eingenommen³⁷. Vermutlich ist sie jedoch wesentlich älter als diese ersten urkundlichen Erwähnungen. Ob sie allerdings, wie E. Wrangel und R. Odencrants annehmen, auf Erzbischof Eskil (1137–1177) beziehungsweise Absalon (1177–1201) zurückgeführt werden kann, ist fraglich³⁸. Die Insel, auf der Hake slott errichtet wurde, könnte mit der Insel Östholmen bei Uppvärmans Aalfangplatz identisch sein, die 1320 durch Tausch von

³¹ Nihlén a. a. O. (Anm. 29) insbesondere 9 und 127–141; Larsson a. a. O. (Anm. 23) 99–101.

³² Nihlén a. a. O. (Anm. 29) 23 f. – N. Ödeen, Järnhanteringen och ortnamnen i Småland. In: Nihlén a. a. O. (Anm. 29) 157; Larsson a. a. O. (Anm. 23) 101.

³³ Larsson a. a. O. (Anm. 23) 370.

³⁴ Diese Aussage ist von besonderer Wichtigkeit, da stets behauptet wird, daß in Schweden und den alten dänischen Provinzen (Schonen, Blekinge und Halland) Burgen dieses Typs fehlen. Daß Motten nicht in der gleichen Häufigkeit wie auf den dänischen Inseln vorkommen, steht zwar außer Frage, daß aber hier keine einzige Anlage dieser Art existiert, ist unwahrscheinlich. Hinweise auf eine zweite, nur etwa 50 km von Trojenborg entfernte, an der Blekingeküste (Lister) liegende Motte lieferten Grabungen in der Burg Sölvesborg. Auf einem 11 m hohen Hügel mit 70 bis 80 m Bodendurchmesser stehen Reste eines mächtigen Ziegel-

turms, dessen Bauzeit in das späte 14. Jahrhundert datiert wird. Der Ausgräber weist aber, unterstützt durch Schriftquellen, darauf hin, daß dieser Turm nicht der ältesten Burg angehört. Er stellt fest, daß der Hügel größtenteils künstlich und in mehreren Bauphasen errichtet wurde. Die erste Burg – eine kleine „Hügelburg“ – führt er auf das 13. Jahrhundert oder die Zeit um 1200 zurück. Demnach dürfte auch der Ursprung der Burg in Sölvesborg in einer Anlage vom Typ einer Motte zu suchen sein. Vgl. zu Sölvesborg: L.-G. Kindström, Sölvesborgs slott – ett danskt riksfäste. Fornvännen 39, 1944, 226–236.

³⁵ Larsson a. a. O. (Anm. 23) 370 Anm. 15.

³⁶ I. Andersson, Skånes historia. Senmedeltiden (Stockholm 1974) 369.

³⁷ Andersson a. a. O. 355.

³⁸ E. Wrangel, Vårt fasta försvar under den äldre medeltiden. En bok om borgar (Malmö 1938) 48; Odencrants a. a. O. (Anm. 20) 96.

Bischof Bo zu Växjö erworben wurde³⁹. Blidingsholm war laut L.-O. Larsson mit Unterbrechung von den 60er oder 70er Jahren des 14. Jahrhunderts bis 1457 Familiensitz des Adelsgeschlechts Hjärke⁴⁰.

Um festzustellen, wer den Bau der Burgen veranlaßte und ob die Datierung ins 14. Jahrhundert für die Mehrzahl der Burgen tatsächlich zutrifft, müssen die Besitz- und damit die Machtstrukturen des Gebietes kurz erörtert werden.

Hinweise, die sich auf das frühe Mittelalter beziehen, sind in den Quellen kaum vorhanden. Es steht jedoch fest, daß der Einfluß der schwedischen Könige ebenso wie im Spätmittelalter gering war. Das von ihnen spätestens im 12. Jahrhundert beanspruchte Drittel der Allmenden verringerte sich rasch durch Donationen, Verkäufe und Tauschgeschäfte, so daß am Ende des Mittelalters kein einziger Hof in diesem Landesteil im Besitz der Krone war⁴¹. Die ersten Güter der Bischofskirche zu Växjö gehen auf die Missionszeit zurück, da der Sigfridslegende zufolge die beiden Dörfer Hov und Tiuthyrby (Kronoberg) nördlich von Växjö Kirchenbesitz wurden. Die erste Erwähnung für das südliche Åsnen/Mörrumså-Gebiet betrifft die Gegend Hwaem (Vemboö), in der Boslott liegt. 1282 besaß hier Folke Karlsson (Lejonbalk) einen Hof. Danach aber wird Vemboö ständig in Verbindung mit dem Bischof und seiner Kirche in Växjö genannt. Ein undatiertes, vermutlich 1290 geschriebener Brief von Bischof Bo erwähnt ein Treffen von weltlichen und geistlichen Adligen in „Hwaem, in curia nostra“⁴². Mit diesem Hof ist Bosgården – die erste bekannte Bischofsresidenz – gemeint, auf dessen Besitz Boslott liegt⁴³. Vemboö wird 1282, 1290 und 1320 „Hwaem“, ab 1389 „Hwaembo“ geschrieben. Im mittelalterlichen Sprachgebrauch bezeichnet das Wort „bo“ oder „bosgård“ den Haupthof eines größeren Besitzes. Daraus ergibt sich – durch das Quellenmaterial bestätigt –, daß der Bischof zu Växjö im 14. Jahrhundert einen großen Hofkomplex in Vemboö besaß. Noch am Ende des Mittelalters war dieses Gebiet fest in der Hand des Bischofs und des Domes zu Växjö. Ein anderer Bauherr als der Bischof kann folglich für Boslott nicht in Frage kommen.

In Hackekvarn – wo Hake slott liegt – ist ebenfalls das frühe Interesse des Bischofs belegt. Eine größere Donation zu seinen Gunsten stammt aus dem Jahre 1311⁴⁴. Ferner erwarb er 1320 durch Tausch Anteile an dem Aalfangplatz Uppvärman sowie unter anderem die Insel Östholmen⁴⁵, womit L.-O. Larsson zufolge der Standort der Burg Hake slott gemeint sein könnte⁴⁶. Hackekvarn blieb bis zum Ende des Mittelalters in kirchlichem Besitz.

Demgemäß muß die Errichtung von Hake slott ebenfalls auf den Växjöbischof zurückgeführt werden.

Blidingsholm ist erst seit den 60- bis 70er Jahren des 14. Jahrhunderts als Adelsitz faßbar. L.-O. Larsson behandelt es eingehend in einem Bericht über das Geschlecht Hjärke⁴⁷. Der erste bekannte Träger des Familiennamens Hjärke ist Jon der Ältere (Jon Erengisleson), erstmals erwähnt 1348. Er baute, vermutlich schon mit Blidingsholm als Zentrum, einen großen Hofkomplex auf, der sich in den 60er Jahren des 14. Jahrhunderts auf das südliche Småland, Blekinge und Nordostschonen ausdehnte. Der Besitz wurde von seinem Sohn Jon Hjärke dem Jüngeren erweitert und bekam wohl unter dessen Sohn Henrik Hjärke mit mehr als 100 Höfen sein größtes Ausmaß. 1457 erwarb der Däne Klaus Rönnow Blidingsholm von Henrik Hjärke und verkaufte es 1472 an den schwedischen Reichsrat Ture Turesson Bielke weiter. Daß die Befestigungen bei Blidingsholm auf das Hjärnegeschlecht zurückgehen, dürfte als sicher gelten. Allerdings muß auf Grund ihres abweichenden Typs vermutet werden, daß sie jünger als die beiden Bischofsburgen Boslott und Hake slott sind. Eine Datierung ins späte 14. Jahrhundert oder in die Zeit um 1400 scheint angemessen. Bezüglich Hörneborg muß unter Berücksichtigung des Hjärkebesitzes in Nordostschonen/Nordwestblekinge in Erwägung gezogen werden, daß auch diese Burg auf das Hjärnegeschlecht zurückgeht. Eine ältere Namensform Hörneborg könnte, wie L.-O. Larsson erwähnt, auf ein ursprüngliches Hjärkeborg hinweisen. Allerdings kann auch nicht ausgeschlossen werden, daß die Burg auf eine kirchliche Initiative zurückzuführen ist. Sie weist große Ähnlichkeit mit den Bischofsburgen Boslott und Hake slott auf und wird in den Quellen, die den Hjärkebesitz behandeln, nicht erwähnt. Das große kirchliche Interesse für Nordostschonen/Westblekinge wird vor allem durch die dem Erzbischof zu Lund gehörende Stadt und die Burg Åhus dokumentiert, die in das 12. Jahrhundert datieren, außerdem durch seine Burg Elleholm.

Schwierig zu klären ist die Zugehörigkeit Trojenborgs. Die Anlage ähnelt mit ihrer Festlandlage und ihrem Turmhügel vom Typ einer Motte keiner der anderen Burgen. Eine Datierung ins 14. Jahrhundert, am ehesten in dessen zweite Hälfte, ist auf Grund der Datierung dänischer Motten anzunehmen. Die Anlage liegt im Zentrum des Interessengebietes des Hjärnegeschlechts, nur wenige Kilometer von dessen Hauptsitz Blidingsholm entfernt. Gleichzeitig sind, wie im gesamten Kirchspiel Vemboö, aber auch bedeutende kirchliche Interessen für sie bezeugt. Nach großem Bevölkerungszuwachs im Zuge

³⁹ Diplomatarium Suecanum 2227.

⁴⁰ Larsson a. a. O. (Anm. 23) 404–413.

⁴¹ Vgl. dazu: Larsson a. a. O. (Anm. 23) 93 f.

⁴² Undatiertes Pergamentbrief Nr. 4 Riksarkivet, Stockholm.

⁴³ Larsson a. a. O. (Anm. 23) 368 f. mit Anm. 91.

⁴⁴ Diplomatarium Suecanum 1782.

⁴⁵ Diplomatarium Suecanum 2227.

⁴⁶ Larsson a. a. O. (Anm. 23) 369 Anm. 13.

⁴⁷ Larsson a. a. O. 404–413.

der Kolonisation im 12., 13. und frühen 14. Jahrhundert⁴⁸ wurde der Südteil von Vemboö mit Trojenborg abgetrennt und zu einem selbständigen Kirchspiel – Almundsryd oder Nykyrka (Neukirche) – gemacht. Diesen Prozeß verlegt L.-O. Larsson spätestens in die Mitte des 14. Jahrhunderts⁴⁹. Die neue Kirche entstand 2 km südlich von Trojenborg. Diese Zweiteilung des vom Bischof zu Växjö dominierten Kirchspiels ist nur durch eine Festigung und Ausdehnung der kirchlichen Macht zu erklären. Eine Burg wie Trojenborg, die zusätzlich als Umschlagplatz eines vom Bischof kontrollierten Verkehrsnetzes diente, würde in dieses Bild gut hineinpassen. Eine Anlage ihrer Größe hätte sicher auch einen Niederschlag in den Urkunden des Hjärnegeschlechts gefunden, wäre sie in dessen Besitz gewesen⁵⁰. Aus diesen Gründen wird die Meinung vertreten, daß Trojenborg im 14. Jahrhundert ebenfalls eine Bischofsburg war.

Auf Grund von Burgen wie Boslott, Hake slott, Elleholm sowie wohl auch Trojenborg und Hörneborg steht fest, daß im 14. Jahrhundert bedeutende Handelswege von Växjö (mit Umland) zur Blekingeküste und nach Nordostschonen von der Kirche kontrolliert wurden. Ältere Theorien von A. Vejde, P. G. Vejde und R. Odencrants⁵¹, nach denen die Äsnenburgen und damit das Verkehrsnetz des 14. Jahrhunderts in den Händen von Adelsgeschlechtern lag⁵², sind damit widerlegt. Daß die Verkehrswege auf beiden Seiten der alten schwedisch-dänischen Reichsgrenze und somit in zwei Bistümern (dem Erzbistum Lund und dem Bistum Växjö) verliefen, stellt für die in Frage kommende Zeitperiode keinen Widerspruch dar, weil die Kirche ihren Einfluß ohne Rücksicht auf Landesgrenzen ausüben konnte. Von Bedeutung war ferner die Primasstellung des Erzbischofs zu Lund über die schwedische Kirche und damit das Bistum Växjö. Am wichtigsten scheint aber die Union der Provinzen Blekinge und Schonen mit Schweden in der Periode 1332–1360 zu sein, für deren Zustandekommen zum großen Teil der Erzbischof zu Lund verantwortlich war. Die Stellung des Växjöbischofs wurde vom regierenden König Magnus Eriksson gestärkt, wohl um in der

Kirche eine Stütze für die in diesem Landesteil schwache Zentralgewalt zu erhalten. Deutlich tritt diese Politik in einer Urkunde von 1342 hervor, in der König Magnus Växjö Kaufstadtprivilegien zuteilt⁵³. Aus dem Schreiben geht hervor, daß die Stadt völlig dem Bischof unterstellt wurde. 1347 und 1349 kamen durch Stiftungen von König Magnus etwa zehn, vorzugsweise im Küstenbereich liegende Blekingedörfer in den Besitz der Växjökirche⁵⁴. Der Bischof beherrschte somit nicht nur den lokalen Markt, sondern auch wichtige Transportwege und den Außenhandel. Die wichtige Hafenstadt Åhus und das Gebiet bei Elleholm waren zusätzlich im Besitz seines Primas in Lund. Um seinen Machtbereich zu sichern, war es für den Växjöbischof notwendig, Stützpunkte zu errichten. In diesem Zusammenhang müssen, wie von L.-O. Larsson betont wird, Boslott und Hake slott⁵⁵ sowie wohl auch Trojenborg und Hörneborg gesehen werden⁵⁶. Folglich dürfte ihre Bauzeit kurz vor oder spätestens um 1350 liegen. Diese Datierung wird durch die Burgtypen unterstützt.

Die für die Växjöbischofe wichtige Union wurde 1360 nach der Eroberung von Schonen und Blekinge durch den Dänenkönig Valdemar Atterdag aufgelöst. Dies war ein schwerer Rückschlag für die Handels- und Machtpolitik des Bischofs. Seine Gebiete in Blekinge gingen verloren, womit der Südteil des Verkehrsnetzes aus seiner Kontrolle geriet. Da aber die Lage der Handelswege sich noch nicht veränderte und die Königsgewalt in Blekinge verhältnismäßig schwach blieb, dürften seine Stützpunkte im südlichen Äsnengebiet, soweit sie nicht schon aufgegeben waren, noch von gewisser Bedeutung gewesen sein. Durch die Unruhen in dem Gebiet bis zur Vereinigung der nordischen Staaten in der Kalmarunion 1389 muß jedoch mit einem stark reduzierten Handel gerechnet werden. Um 1400 fand laut N. Ödeen und A. Vejde eine Verschiebung in der Bedeutung der Handelswege statt⁵⁷, die sich zum Nachteil für das südliche Äsnen/Mörumså-Gebiet auswirkte. L.-O. Larsson steht der Behauptung von A. Vejde, daß es sich dabei um neu angelegte Fahrwege handelt, zwar skeptisch gegenüber

⁴⁸ Larsson a. a. O. 78–103.

⁴⁹ Larsson a. a. O. 92.

⁵⁰ Es sind allerdings Hinweise dafür vorhanden, daß Jon Hjärne der Jüngere um 1400 oder kurz danach Besitzer von Hönshylte (Hyltan) und damit wohl auch des Gebietes von Trojenborg wurde. Vgl. dazu: Larsson a. a. O. (Anm. 23) 408 Anm. 26; Diplomatarium Norwegicum VI, 2496.

⁵¹ A. Vejde, Borgar och samfärdsleder i medeltidens Varend. Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok 1925, 146–170; P. G. Vejde, Gamla herresäten i Urshult. Hyltén-Cavalliusföreningens Årsbok 1925, 87 f.; Odencrants a. a. O. (Anm. 20) 96.

⁵² Die Zugehörigkeit Elleholms zum Erzbischof in Lund wird dagegen allgemein akzeptiert. Für Hörneborg wird von Odencrants a. a. O. 97 das gleiche angenommen.

⁵³ Der Privilegienbrief liegt nur in Abschriften vor. Vgl. Privilegier, resolutioner och förordningar för Sveriges städer I, 30; Diplomatarium Suecanum 3624. Die dem Bischof untergeordnete Stellung der Stadt geht vor allem aus der Formulierung „then biskoper ähr och staden tillhöre“ (d. h. die Stadt gehört dem, der Bischof ist) hervor. Siehe ferner: Larsson a. a. O. (Anm. 23) 112–115.

⁵⁴ Diplomatarium Suecanum 4248 und 4439.

⁵⁵ Larsson a. a. O. (Anm. 23) 117 f.

⁵⁶ Ein entsprechender Handelsweg nach Lyckå wurde von Burgen bei Råstock und Vissefjärda kontrolliert.

⁵⁷ Ödeen a. a. O. (Anm. 22) 426; A. Vejde a. a. O. (Anm. 51) 162–164.

und weist mit Recht darauf hin, daß diese Wege schon in früheren Perioden des Mittelalters von Bedeutung waren⁵⁸; allerdings stellt auch er fest, daß im 15. und 16. Jahrhundert Ronneby der wichtigste Hafen für das hier behandelte südschwedische Gebiet war⁵⁹. Der Schwerpunkt des Verkehrs lag somit östlich von Åsnen/Mörumsån.

Mit der zurückgehenden Bedeutung des vom Bischof kontrollierten Gebietes für den Handel dürfte auch die Aufgabe seiner Burgen Boslott, Hake slott und wohl auch Trojenborg zusammenhängen⁶⁰. Mit Sicherheit wurden sie noch 1360, zur Zeit der dänischen Eroberung von Blekinge und Schonen, benutzt. Ihre Stellung als Bischofsburgen müßte allerdings vor Beginn des 15. Jahrhunderts beendet gewesen sein. In dieser Zeit wurde vom Hjärnegeschlecht ein umfassender, grenzüberschreitender Besitzkomplex aufgebaut, dessen Hauptsitz Blidingsholm war. Die nach 1360 dort entstandenen Befestigungseinrichtungen sind sicher auf diese Familie zurückzuführen. Daß auch Hönshylte (Hyltan) und damit Trojenborg kurz vor oder um 1400 in deren Besitz kam, wird durch eine Urkunde angedeutet⁶¹. Dazu kommt, daß auch die Burg Hörneborg möglicherweise im Hjärnebesitz war. Vieles weist also darauf hin, daß das Hjärnegeschlecht spätestens um 1400 die Rolle des Växjöbischofs in diesem südlichsten Teil seines alten Interessengebietes übernommen hat. Wann die Befestigungs- und Wohnbauten auf den Inseln bei Blidingsholm zugunsten modernerer Herrenhausbauten verlassen wurden, ist nicht feststellbar. Unklar ist auch die endgültige Aufgabe von Hörneborg und Trojenborg. Als Befestigungsanlagen haben sie vermutlich kurz nach 1400 ausgedient, spätestens aber vor dem Verkauf des Hjärnebesitzes im Jahre 1457.

Abschließend sind als wichtigste Resultate der Untersuchung folgende Aussagen zu Trojenborg festzuhalten:

1. Trojenborg ist als Burg vom Typ einer Motte anzusprechen und liefert damit ein für Schweden, wo dieser Burgentyp bisher nicht belegt war, bemerkenswertes Ergebnis.
2. Die Burg wurde kurz vor oder um 1350 auf Initiative des Bischofs zu Växjö errichtet. Sie diente zusammen mit anderen Burgen wie Boslott, Hake slott und wohl auch Hörneborg zur Sicherung eines vom Bischof kontrollierten Verkehrssystems von Växjö und Umgebung nach Nordostschonen und Westblekinge. Als Ziele können unter anderem Elleholm und die wichtige Hafenstadt Åhus, die im Besitz seines Primas, des Erzbischofs zu Lund, waren, genannt werden, ferner Sölvesborg und Bodekull. Die besondere Bedeutung Trojenborgs war ihre Funktion als Umschlagplatz an dem Punkt, an dem die auf dem Wasserweg ankommenden Güter für den Landtransport umgeladen wurden.
3. Durch den Verlust des Blekingebesitzes 1360 geriet der Südteil des Verkehrsnetzes aus der bischöflichen Kontrolle. In den anschließenden Jahrzehnten wurde der Handel außerdem durch kriegerische Auseinandersetzungen gestört, und andere Transportwege gewannen an Bedeutung. Die Bischofsburgen einschließlich Trojenborg verloren somit ihre Funktion und wurden von ihm vor Ende des Jahrhunderts aufgegeben.
4. Im späten 14. Jahrhundert begründete das Adelsgeschlecht Hjärne einen großen Besitzkomplex mit Hauptsitz in Blidingsholm, unmittelbar nördlich von Trojenborg. Kurz vor oder um 1400 erwarb es das möglicherweise noch als Burg funktionierende Trojenborg und vielleicht auch das südwestlich davon gelegene Hörneborg. Damit übernahm das Hjärnegeschlecht in diesem Gebiet vom späten 14. Jahrhundert bis 1457 die dominierende Rolle. Die endgültige Aufgabe von Trojenborg als Befestigung fand spätestens in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts statt, am ehesten kurz nach 1400.

⁵⁸ Larsson a. a. O. (Anm. 23) 155.

⁵⁹ Larsson a. a. O. (Anm. 23) 154.

⁶⁰ Nach der dänischen Eroberung von Schonen und Blekinge 1360 kann der Växjöbischof als Inhaber von Hörneborg nicht mehr in Frage kommen.

⁶¹ Siehe Anm. 50.